

Neben den laufenden Berichten zum Wirtschaftsgeschehen und Untersuchungen zu selbst ausgewählten Themen erstellt das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung Gutachten für öffentliche und private Auftraggeber zu wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen. Ein Teil dieser Arbeiten wird vom Institut im Rahmen der Schriftenreihe „WIFO-Gutachten“ publiziert und steht Interessenten gegen einen Druckkostenbeitrag zur Verfügung. Um den Inhalt dieser Bände einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen, werden unter der Rubrik „Aus WIFO-Gutachten“ jeweils Auszüge mit den wichtigsten Ergebnissen veröffentlicht.

Ökonomische Aspekte der Weltausstellung Wien-Budapest 1995

Studie im Auftrag des Vereins „Weltausstellung 1995“, gefördert aus den Mitteln des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank

Egon Smeral

Wien, 1989

140 Seiten (With English Summary)

S 340,—

Die Durchführung einer Weltausstellung kann eine bedeutende Chance für die Entwicklung und Modernisierung eines Wirtschaftsgebietes sein. Die von dem für 1995 in Wien — in Partnerschaft mit Budapest — geplanten Großereignis ausgehenden Effekte strahlen über den unmittelbar betroffenen Raum hinaus auch auf die anderen Bundesländer aus. Sie werden hier mit zwei verschiedenen Methoden quantifiziert: einer Kosten-Nutzen-Rechnung und einer Multiplikatoranalyse. Angesichts des temporären Charakters der Weltausstellung und der relativ hohen direkten und indirekten Kosten sollte das zu erstellende Gesamtkonzept von der „Leitidee“ einer Nachnutzung neu geschaffener Anlagen und Infrastruktureinrichtungen geprägt sein.

Unter den verschiedenartigen Ausgabenströmen, die eine Weltausstellung induziert, haben die privaten und öffentlichen Investitionen sowie die Ausgaben von Ausstellungstouristen und anderen Besuchern die größte Breitenwirkung auf die Regional- und Gesamtwirtschaft. In welchem Ausmaß dadurch in der Regional- und Gesamtwirtschaft tatsächlich zusätzliche Nachfrage entsteht, hängt zum Teil davon ab, wieweit die Impulse nicht nur durch Kürzungen in anderen Bereichen öffentlicher und/oder privater Haushalte im Inland kompensiert werden.

Der Reiseverkehr im besonderen erzeugt zusätzliche Nachfrage, wenn zusätzliche Touristen nach Wien gelockt werden, deren Besuch also nicht

Ergebnis eines räumlichen, zeitlichen oder monetären Substitutionsprozesses im Inland ist. So würde eine Zunahme der Tourismuskonsums in Wien zu Lasten anderer österreichischer Regionen zwar den Marktanteil der Bundeshauptstadt erhöhen, jedoch bei Konstanz des Reisebudgets gesamtwirtschaftlich neutral sein. Zusätzliche touristische Ausgaben bzw. die Erhöhung des Reisebudgets wegen des aufwendigeren Wien-Aufenthaltes wirken dagegen expansiv. Von den Tagesbesuchern aus dem Inland (den „Nicht-Wienern“) gehen bei konstanter Sparquote keine expansiven Effekte auf die Gesamtwirtschaft aus, der Marktanteil von Wien wird zu Lasten anderer Gebiete steigen. Die Besuche von Wienern erhöhen nur die

Einnahmen der Betriebsgesellschaft, nicht aber die Einnahmen der Wiener Wirtschaft oder von Österreich insgesamt (ebenfalls eine konstante Sparquote vorausgesetzt).

Investitionen auf Bauwirtschaft konzentriert

Die von der Wiener Weltausstellung ausgelösten Investitionen werden vorwiegend der Bauwirtschaft zugute kommen. Durch 1 000 S an Bauinvestitionen würde laut Input-Output-Analyse in Österreich insgesamt Wertschöpfung von fast 800 S entstehen; für Wien ergibt sich ein Wertschöpfungsanteil von etwas über 50%, fast 25% fließen den anderen Bundesländern zu. Aufgrund ihrer hohen

Importquoten haben Investitionen in Fahrzeuge und Ausrüstungsgüter deutlich geringere inlandwirksame Wertschöpfungseffekte als Bauinvestitionen. So beträgt für Österreich insgesamt der Wertschöpfungsanteil von Fahrzeuginvestitionen nur knapp 40%, von Ausrüstungsinvestitionen etwa 45%.

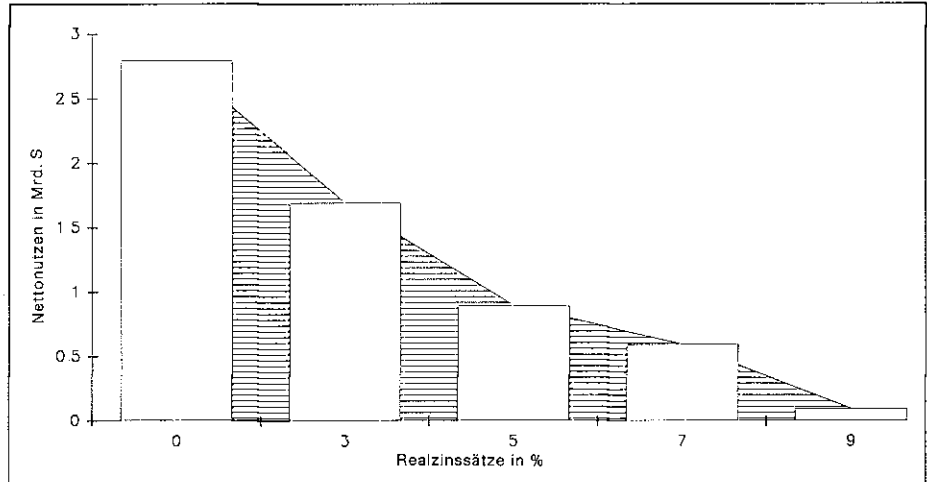
Die mit Hilfe der Input-Output-Analyse abgeleiteten *Beschäftigungsmultiplikatoren* beantworten die Frage, wieviele Vollarbeitsplätze in der Vergangenheit im Durchschnitt durch Ausgaben von 1 Mill. S induziert wurden. Nach dieser Rechnung beschäftigten 1987 in Österreich insgesamt Bauinvestitionen von 1 Mill. S im Durchschnitt etwa 1,5 Erwerbstätige. Für Wien ist 1987 im Durchschnitt ein hypothetischer Beschäftigungsmultiplikator von 1,1 je 1 Mill. S Bauinvestitionen anzusetzen; der „Ausstrahlungseffekt“ von Bauinvestitionen auf die anderen Bundesländer beträgt 0,4 Erwerbstätige je 1 Mill. S. Wegen der überdurchschnittlich hohen Importquote sind auch die Beschäftigungseffekte von Fahrzeug- und Ausrüstungsinvestitionen verhältnismäßig niedrig. Mit Ausrüstungsinvestitionen von 1 Mill. S konnte 1987 in Österreich insgesamt im Durchschnitt nur 1 Person beschäftigt werden, der Multiplikator von Fahrzeuginvestitionen war mit 0,8 Erwerbstätigen je 1 Mill. S noch geringer.

Der Wertschöpfungsmultiplikator der *Gesamtnachfrage im Tourismus* (knapp 0,8) ist ähnlich hoch wie jener der Bauinvestitionen. Für Wien ergaben die Berechnungen einen Wertschöpfungsanteil von etwas über 50%. Von 1.000 S Ausgaben fließen 206 S ins Ausland, 259 S kommen den anderen Bundesländern als Wertschöpfung zugute, und 535 S werden letztlich in Wien selbst wertschöpfungswirksam.

Die theoretischen Beschäftigungsmultiplikatoren der Tourismusnachfrage sind höher als die der Bauinvestitionen oder der gesamtwirtschaftlichen Endnachfrage. Zu laufenden Preisen und einschließlich Mehrwertsteuer beträgt der Beschäftigungsmultiplikator für Österreich insgesamt 1,8 (für die Unselbständigen 1,3, für die Selbständigen 0,5) je 1 Mill. S an Ausgaben im Tourismus. Für Wien selbst ist ein Multiplikator von 1,3 anzusetzen:

Nettonutzen bei unterschiedlichen Realzinssätzen

Abbildung 1



Kosten und Einnahmen einer Weltausstellung fallen nicht gleichzeitig an. Je höher der Realzinssatz, desto geringer ist der Nettonutzen des Projekts.

zu laufenden Preisen konnten 1987 mit 1 Mill. S in Wien etwa 1,3 Personen beschäftigt werden, der Ausstrahlungseffekt auf die anderen Bundesländer betrug im Durchschnitt 0,5 Erwerbstätige je 1 Mill. S.

Ausstellungstourismus gibt kräftige Impulse

Mit Hilfe dieser aus der Input-Output-Analyse abgeleiteten Multiplikatoren errechnen sich folgende hypothetische Wirkungen von Ausstellungstourismus und Ausstellungsbesuchen für die Wiener Wirtschaft:

Die Zahl der Besuche wird einschließlich der Tagesbesuche aus dem In- und Ausland auf 16 bis 17 Millionen geschätzt; im Inland dürften anlässlich der Ausstellung zusätzlich bis zu 12½ Millionen Nächtigungen anfallen. Auf der Basis dieser Schätzungen sind unter Berücksichtigung der Entwicklung von Ausgaben und Qualität insgesamt Einnahmen von bis zu 30 Mrd. S (zu Preisen von 1987) zu erwarten, etwa 6 Mrd. S davon fließen dem Ausland zu. Die im Inland verbleibende Kaufkraft (insgesamt 24 Mrd. S) wird in Wien mit höchstens 16 Mrd. S wertschöpfungswirksam, für die anderen Bundesländer entsteht Wertschöpfung von 8 Mrd. S.

Die rein rechnerische Anwendung der aus der Input-Output-Tabelle zu Preisen des Jahres 1987 ermittelten Beschäftigungsmultiplikatoren auf die Ausgaben im Tourismus ergäbe für Österreich insgesamt bis zu 54.000 fiktive Vollarbeitsplätze. Auf Wien

würden theoretisch 39.000 fiktive Vollarbeitsplätze entfallen.

Bei Anwendung der aus Erfahrungswerten der Vergangenheit gewonnenen Input-Output-Beschäftigungsmultiplikatoren auf eine nur temporär wirksame Nachfragessteigerung ist zu bedenken, daß wahrscheinlich kurzfristige Reaktionen wie Überstunden, erhöhte Auslastung oder Rationalisierung in Kauf genommen werden, die die Effekte des Nachfragestoßes abschwächen. Weiters dürften Substitutionsprozesse die Wirkung des ausstellungsbedingten Nachfragevolumens als Zusatznachfrage in der Gesamtwirtschaft dämpfen.

Behutsame Anpassung an den Spitzenbedarf nötig

Besonders problematisch ist die notwendige Anpassung des Tourismus-Angebotes an den Spitzenbedarf in der Sommersaison 1995. Sollte das gastgewerbliche Angebot großzügig ausgebaut werden, so müßten gleichzeitig Strategien für die Nutzung nach der Weltausstellung entwickelt werden, da sonst durch den Nachfragerückgang 1996 erhebliche Auslastungsschwierigkeiten auftreten könnten.

Für die Bewertung des Projekts Weltausstellung werden hier zwei Varianten — Kosten-Nutzen-Rechnung und Multiplikatoranalyse — zur Diskussion gestellt:

In der *Kosten-Nutzen-Analyse* wird die Weltausstellung als Unternehmen der Österreicher aufgefaßt,

die für die Durchführung einen bestimmten Betrag aufwenden müssen („Kosten“) und auch einen bestimmten Ertrag („Nutzen“) erwarten können. Die Kosten und die inlandwirksamen Einnahmen anlässlich der Ausstellung werden zu einem gemeinsamen Bezugszeitpunkt (hier das Jahr 1988) verglichen. Die Diskontierung der Zahlungsströme auf einen gemeinsamen Bezugszeitpunkt ist nötig, weil die mit dem Projekt verbundenen Zahlungsströme mehrere Jahre überstreichen und weil Kosten und Erträge während der Projektlebensdauer nicht gleichmäßig anfallen.

Kosten-Nutzen-Aspekte positiv

Die Gegenüberstellung der Kosten- und Nutzenbarwerte im Bezugsjahr 1988 ergab rein rechnerisch einen „gesellschaftlichen“ Überschuß von etwa 1 Mrd S; angesichts des Fehlens von vergleichbaren Alternativprojekten bleibt freilich die Frage nach Kosten und Nutzen bei einer anderen Verwendung der Finanzmittel unbeantwortet.

Die Kosten-Nutzen-Analyse zeigte zwei wichtige Ansatzpunkte auf, die den berechneten Überschuß von 1 Mrd S letztlich als *Untergrenze* erscheinen lassen:

— *Konzentration von Marketing und*

Werbung auf zusätzliche Touristen aus dem Ausland, deren Besuch nicht auf einen räumlichen, monetären oder zeitlichen Substitutionsprozeß im Inland zurückzuführen ist,

— *Erhöhung des Netto-Restnutzwertes des Projekts „Weltausstellung“*. Angesichts des ausgezeichneten Kultur-Images von Wien und der komparativen Vorteile in der Kultur-„Produktion“ müßte überlegt werden, ob die Umgestaltung der Ausstellungseinrichtungen in eine hochwertige, kulturorientierte Touristenattraktion (anstelle der viel diskutierten Variante einer Umwandlung in ein Messe- und Handelszentrum) langfristig für Österreich nicht gewinnbringender wäre.

Die zweite Bewertungsvariante faßt das Projekt *Weltausstellung als Maßnahme der Finanzpolitik* auf und schätzt die Einkommensteigerung, die durch die öffentlichen Ausgaben (die Kostenseite des Projekts) und deren Folgewirkungen (die Nutzenseite des Projekts) als ein einziger Nachfragestoß induziert wird.

Multiplikator schafft temporäre Zusatzeinkommen

Unter Berücksichtigung der Importquoten der Kosten- und Nutzen-

ströme ergibt sich im Bezugsjahr 1988 insgesamt ein inlandwirksames Nachfragevolumen, d. h. eine heimische Wertschöpfung von 19,8 Mrd S. Da die so entstandenen Einkommen jedoch weitgehend wieder für Konsumzwecke ausgegeben werden und daraus wieder Einkommen entstehen, die wieder zum Teil in den Konsum fließen usw., ist letztlich das durch die Weltausstellung temporär geschaffene Einkommen nach Abschluß des Multiplikatorprozesses größer als am Beginn des Kreislaufs. Ein Teil davon fließt freilich für importierte Güter und Dienstleistungen ins Ausland ab, ein Teil muß für Steuern aufgewendet werden.

Die Berechnungen ergaben, daß aufgrund des Nachfragestoßes temporäre Zusatzeinkommen von bis zu 21,8 Mrd S möglich sind, wenn die Investitionsfinanzierung den Gesichtspunkt der gesamtwirtschaftlichen Expansivität verfolgen würde; andererseits könnten die durch den Nachfragestoß geschaffenen temporären Zusatzeinkommen nur etwa 12,5 Mrd S erreichen, wenn die Investitionen ausschließlich durch Budgetumschichtungen finanziert würden. Für die Auswahl einer optimalen Strategie der Finanzpolitik müßten jedoch alle zur Diskussion stehenden Ausgabenprogramme und ihre Wirkungen miteinander verglichen werden.